

# **BERNER FORUM FÜR KRIMINALWISSENSCHAFTEN**

## **Programm Herbstsemester 2018**

---

Vorstand: Prof. Dr. iur. Hans Vest (Präsident)  
Prof. Dr. phil. Julia Eckert  
Prof. Dr. iur. Marianne Johanna Hilf  
Prof. Dr. med. Christian Jackowski  
Prof. Dr. iur. Karl-Ludwig Kunz  
Prof. Dr. med. Michael Liebrecht  
Dr. h.c. theol. Willi Nafziger  
Prof. Dr. phil. Margit E. Oswald  
Prof. Dr. phil. Stephan Scheuzger

online: [www.bfk.unibe.ch](http://www.bfk.unibe.ch)  
Geschäftsführerin: [nora.erlich@krim.unibe.ch](mailto:nora.erlich@krim.unibe.ch)

Das BFK wird unterstützt von der  
SCIP (Schule für Kriminologie, Wirtschafts- und  
Internationales Strafrecht sowie Kriminalpolitik

[www.scip.unibe.ch](http://www.scip.unibe.ch)

und dem

 Stämpfli Verlag

[www.staempfliverlag](http://www.staempfliverlag)

# Übersicht

- |                   |   |
|-------------------|---|
| <b>25.09.2018</b> | <b>Medicolegal investigations of President Arafat's death</b><br>Prof. Dr. Patrice Mangin   |
| <b>30.10.2018</b> | <b>Alternative Strafverfahren und Fehlurteile</b><br>Dr. Gwaldys Gilliéron  |
| <b>13.11.2018</b> | <b>„Too big to jail?“ – Jüngste Tendenzen in der strafrechtlichen Sanktionierung von Unternehmen</b><br>Prof. Dr. Marianne Johanna Hilf             |
| <b>04.12.2018</b> | <b>Forensische Psychiatrie im 21. Jahrhundert: Möglichkeiten und Grenzen von Begutachtung, Therapie und Forschung</b><br>Prof. Dr. Michael Liebreuz |

**Dienstag, 25. September 2018**

## **Medicolegal investigations of President Arafat's death**

**Referent:** **Prof. Dr. Patrice Mangin**, Honorary Professor of Legal Medicine, University Center of Legal Medicine Lausanne - Geneva

**Ort + Zeit:** Universität Bern, Hauptgebäude, Hörsaal 101, 18.30 Uhr

The late president of the Palestinian Authority, Yasser Arafat, died in November 2004 in Percy Hospital, one month after having experienced a sudden onset of symptoms including severe nausea, vomiting, diarrhoea and abdominal pain followed by a multiorgan failure. In spite of numerous investigations performed in France, the pathophysiological mechanisms at the origin of the symptoms could not be identified. In 2011, abnormal levels of  $^{210}\text{Po}$  were identified in some of Arafat's belongings that were worn during his final hospital stay and which were stained with biological fluids. This finding led to the exhumation of Arafat's remains in 2012. Genetic analyses confirmed that the belongings and the human remains from the tombs were Arafat's. Toxicological tests revealed only Arafat's medication and its metabolites. Significantly higher (up to 20 times) activities of  $^{210}\text{Po}$  and  $^{210}\text{Pb}$  were found in the ribs, iliac crest and sternum specimens compared to reference samples from the literature (p-value < 1%). The surface activity of the scalp and a soil sample from the tomb stained with body fluid had a much higher  $^{210}\text{Po}$  activity than the surrounding shroud specimens and reference soil from the tomb (p-value < 1%). In all specimens from the tomb,  $^{210}\text{Po}$  activity was supported by a similar activity of  $^{210}\text{Pb}$ . Biokinetic calculations demonstrated that a  $^{210}\text{Pb}$  impurity, as identified in a commercial source of 3 MBq of  $^{210}\text{Po}$ , may be responsible for the activities measured in Arafat's belongings and remains. These findings moderately support the hypothesis of a death by  $^{210}\text{Po}$  poisoning.

**Dienstag, 30. Oktober 2018**

## **Alternative Strafverfahren und Fehlurteile**

**Referentin:** **PD Dr. Gwaldys Gilliéron, LL.M.**, Privatdozentin für Strafrecht, Strafprozessrecht und Kriminologie, Universität Zürich

**Ort + Zeit:** Universität Bern, Hauptgebäude, Hörsaal 101, 18.30 Uhr

In den häufigsten Fällen reagiert die Strafjustiz auf normabweichendes, strafrechtlich relevantes Verhalten mit alternativen Strafverfahren, die im Vergleich zum Normalverfahren in vereinfachter Form und damit zeitnah und schneller ablaufen. Diese sind dadurch gekennzeichnet, dass die Ermittlungen oftmals nur oberflächlich erfolgen, die Staatsanwälte anstelle der Richter über den Sachverhalt urteilen und Beschuldigtenrechte zunehmend vernachlässigt werden. Die Forderungen nach Effizienzsteigerung und Verfahrensvereinfachungen sind jedoch auch mit dem Risiko verbunden, dass die Strafjustiz mehr Fehlurteile produziert.

Der Vortrag befasst sich mit der Frage, ob alternative Strafverfahren im Vergleich zum ordentlichen Verfahren mit einer erhöhten Gefahr von Fehlurteilen einhergehen. Dabei werden die Regelungen des Strafbefehlsverfahrens und des plea bargainings verschiedener europäischer Länder umrissen und ihre Problematiken unter Berücksichtigung empirischer Studien aufgezeigt. Lösungsansätze zur Verbesserung der aktuellen Gesetzeslage in der Schweiz runden den Vortrag ab.

**Dienstag, 13. November 2018**

## **„Too big to jail?“ – Jüngste Tendenzen in der strafrechtlichen Sanktionierung von Unternehmen**

**Referentin:** Prof. Dr. Marianne Johanna Hilf, Ordinaria Institut für Strafrecht und Kriminologie, Universität Bern

**Ort + Zeit:** Universität Bern, Hauptgebäude, Hörsaal 101, 18.30 Uhr

Mit seinem Buch „Too big to jail – How prosecutors compromise with corporations“ kritisiert der amerikanische Autor Brandon L. Garrett den seiner Ansicht nach zu nachgiebigen Umgang der amerikanischen Strafjustiz mit grossen kriminellen Unternehmen. Ausgehend von diesem Befund soll ein Blick auf die Situation in der Schweiz und ihren Nachbarländern Liechtenstein, Österreich und Deutschland geworfen werden. Trifft dieser Befund auch bei uns zu?

Der Schweizer Strafgesetzgeber hat im Jahr 2003 die Unternehmensstrafbarkeit im StGB eingeführt. Ist es ihm mit dem gewählten Modell gelungen, das Phänomen der Unternehmenskriminalität angemessen zu erfassen, unter Strafe zu stellen und die entsprechende Strafverfolgung zu gewährleisten? Diskutiert werden die Voraussetzungen der Unternehmensstrafbarkeit ebenso wie die Frage der sachgerechten Sanktionierung. Welche Sanktionen erscheinen sinnvoll im Lichte des Ziels, künftige Unternehmenskriminalität zu verhindern?

**Dienstag, 4. Dezember 2018**

**Forensische Psychiatrie im 21. Jahrhundert:  
Möglichkeiten und Grenzen von Begutachtung,  
Therapie und Forschung**

**Referent:** Prof. Dr. Michael Liebreuz, Leiter Forensisch-Psychiatrischer Dienst (FDP),  
Institut für Rechtsmedizin, Universität Bern

**Ort + Zeit:** Universität Bern, Hauptgebäude, Hörsaal 101, 18.30 Uhr

Die forensische Psychiatrie ein Spezialgebiet der Medizin, welches sich mit Fragen auseinandersetzt, die von Gerichten und Behörden an Psychiater gestellt werden, hat sich über den Verlauf der letzten Jahrzehnte erheblich weiterentwickelt. Die ärztliche Tätigkeit an der Grenze zwischen Recht und Medizin, obwohl Jahrhunderte alt, setzt deshalb nunmehr sowohl fundiertes klinisches Fachwissen als auch vertiefte und zertifizierte Kenntnisse der rechtlichen Aspekte des Strafrechts, des Zivilrechts und des Gesundheitswesens voraus und macht eine kontinuierliche und langfristige Fortbildung in beiden Bereichen notwendig. – Mithin ein Grund für den Mangel an Weiterbildungskandidaten. Allerdings kommt denjenigen, die die anspruchsvolle Aus- und Weiterbildung durchlaufen haben dann eine öffentliche Sonderstellung, auch innerhalb der Berufsgruppe der Psychiater, zu. Je nach Blickwinkel werden sie als „Richter in Weiss“, „Gefährlichkeitsmanager“, „Analytiker menschlicher Abgründe“ angesehen und einzelne, mit besonders grosser medialer Präsenz, gar in den Rang von „Star-Psychiatern“ erhoben. Diese öffentlichen Attribuierungen haben sich dabei weit von der rechtlichen Stellung des Sachverständigen im Gerichtsverfahren aber auch dem eigenen fachlichen Rollenverständnis entfernt, welches den Forensischen Psychiater als „selbstständigen Helfer bei der Wahrheitsfindung“ (Schreiber 1985) oder „Berater des Gerichts“ (Venzlaff 1999) betrachtet, „dessen Rat man annehmen kann, aber nicht braucht“ (Müller 2017). Vor diesem Hintergrund soll das Referat ausgewählte Schlaglichter auf Möglichkeiten und Grenzen von forensischer Begutachtung, Therapie, und Forschung werfen und sich im Sinne eines Plädoyers für mehr Bescheidenheit u.a. mit der Forderung nach einem „eigenen forensischen Diagnosesystem“ auseinandersetzen.